

Gegenwind – Rückenwind?

VON MAG. FRITZ MALLI (malli@borg-dl.ac.at)

Wir brauchen keinen Kredit



Ein Wiener Sandler sprach: „Wir brauchen von di Banken kan Kredit net, sondern a Göd“.

Dieser Ausspruch aus der Sammlung „Frühling in Wien“ drängt sich im steirischen Herbst 07 auf.

Eine ehemalige Bankerin möchte eine neue Mittelschule am liebsten verordnen. Ein regierender Finanzminister würde gerne mitbestimmen, wer das Geld für regionale Schulversuche bekommt.

Immerhin setzt sich die Erkenntnis durch, dass mit Kostenneutralität keine bessere Schule zu machen ist.

Was bleibt von der Weisheit des Sndlers? Die Schulen brauchen deutlich mehr Ressourcen, um ihre Qualitäten zu erhalten und zu steigern.

Wir brauchen in der Tat mehr Geld für kleinere Klassen, für mehr Begabungsförderung, für Fördermaßnahmen in heterogenen Klassen, für bessere Ausstattung der Schulen. Alle steirischen AHSler sind sich einig: „Mir brauchen mehr Göd!“ Egal ob von der Unterrichts- oder direkt vom Finanzminister. Oder für Ganztagsprojekte gar vom Sozialminister. Vom Steuerzahler kommt es schließlich auf jeden Fall.

Frisch gestärkt

In den medialen Auseinandersetzungen in den letzten Wochen hat uns an der Spitze der Personalvertretung der AHS die Unterstützung durch Leserbriefe und Resolutionen sehr geholfen. Stellvertretend zitiere ich folgende Passagen:

Wir erfüllen seit langem viele Forderungen der Gesamtschulbefürworter.

An unserer Schule sind schon immer SchülerInnen aus allen sozialen Schichten bis zur Matura und Universitätsreife gelangt.

Die Integration von SchülerInnen aus anderen Ländern läuft reibungslos ab.

(Pestalozzi)

*Unsere Erfahrung zeigt, dass Schulentwicklung dann erfolgreich ist, wenn sie den **Bedürfnissen der Region** sowie den Interessen von Eltern, Schüler/innen und Lehrer/innen gerecht wird. Politiker, die die Rechte betroffener Experten abschaffen wollen, weil sie der Er-*

reichung umstrittener Ziele im Wege stehen, bekunden ein mehr als fragwürdiges Demokratieverständnis.

(DL)

Wir treten für alle Maßnahmen, die zu einer Qualitätsverbesserung in den Schulen führen, ein und setzen uns entschieden gegen jede Verschlechterung zur Wehr.

In diesem Sinne begrüßen wir auch die Verbesserungen, die durch die Klasseneröffnung mit 25 Schüler/innen möglich wurden. Zugleich fordern wir, dass die Regierung umgehend jene Mittel freigibt, die notwendig sind, damit an allen Schulen diese Maßnahmen greifen können.

(Korösi)

Sicher würden zusätzliche Werteinheiten für Teamteaching, Förderstunden, unverbindliche Übungen und Freigegegenstände etc. die Leistungen der Schülerinnen und Schüler und die Zufriedenheit (auch die der Lehrerinnen und Lehrer) verbessern. Verbesserungen im Schulsystem kosten immer Geld. Ich bin aber überzeugt davon, dass dieses zur Stärkung des bestehenden Systems weit besser eingesetzt werden könnte als in einem neuen Schultyp.

Ich trete für ein öffentliches Schulwesen ein, das die Schwächen beseitigen hilft und die Stärken fördert. Was spricht dabei gegen eine Wahlfreiheit für Eltern und Schüler, die von den Standesvertretern gefordert wird?

(H. Weiß)

Freilich müssen Kolleg/innen auch immer wieder auf mediale Verunglimpfungen reagieren. Sie rücken so unser Berufsbild ins rechte Licht. In Anbetracht diverser Abstimmungen und Rankings können wir uns einen vorsichtigen Optimismus bewahren.

*Ich darf Sie aber beruhigen, auch unsere Schülerinnen und Schüler in der AHS lernen gerne und gut, **jedes Kind hat seine eigenen Fähigkeiten und Stärken, aber nicht jedes Kind hat die selben Fähigkeiten und Stärken.***

(Marosits)

Je ähnlicher begabt Kinder sind, desto besser können sie nämlich gefördert und gefordert werden! Doch genau dies ist der Punkt! Ganz offensichtlich wird aus rein ideologischen Gründen die AHS, eine durchaus gut funktionierende Schulform, für moralisch unanständig erklärt!

(G. Pennitz)

Viele Eltern sehen Schulen als Dienstleistungsunternehmen mit pädagogischem Servicepersonal an, das u. a. dazu da ist, ihnen lästige Erziehungsmaßnahmen abzunehmen. Und aus dem Schüler ist ein kritischer Konsument geworden, der permanent Preisnachlässe und Garantieleistungen fordert. Aber eine Schule ist kein Supermarkt, in den man geht, um sich das zu nehmen, worauf man gerade Lust hat.

(Hofmann Wellenhof)

Die Schule der Zukunft?

VON MAG. PETER PICHLER
(p_pichler@aon.at)



Zu diesem Thema lud die VCL-Steiermark Anfang Oktober zwei Bildungsexperten aus Deutschland ein, die eine reichhaltige schulpolitische Erfahrung besitzen.

Hans-Jürgen Imer, ehemaliger Gymnasiallehrer, seit 1999

Bildungspolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion in Hessen sowie Vorsitzender des Arbeitskreises „Kultur und Schule“, erlebte die gesamte Diskussion rund um die in den 70er Jahren in Hessen eingeführte Gesamtschule als Student und Lehrer hautnah mit und sah sehr früh in der Praxis einen Widerspruch zum Credo der Befürworter der Einheitsschule, diese sei der Baustein für soziales Lernen, da dieses Schulsystem die notwendige Förderung schwächerer Schüler in keiner Weise erfüllt hat. In der Realität helfen nämlich nicht leistungsstärkere Schüler den schwächeren, vielmehr machen sie diese aufgrund ihres Frustes über die eigene Unterforderung permanent auf ihre Schwächen aufmerksam. Auch das System der Binnendifferenzierung funktioniert keineswegs. Leistungsschwache Schüler sind in der Gesamtschule viel ärmer dran als im differenzierten Schulsystem, sie stehen unter ungemeinem Stress und verlieren jegliches Selbstwertgefühl. Psychosomatische Beschwerden dieser Schülergruppe sind daher

in der integrativen Gesamtschule enorm hoch. Angesichts des Anspruchs der Humanisierung, den die Gesamtschule erhebt, ist es also sehr bedenklich, dass gerade leistungsschwache Schüler in diesem System völlig untergehen. Entgegen ständiger gegenteiliger Behauptungen gibt es keine einzige Studie, die die Gesamtschule für schwächere Schüler als bessere Variante als das differenzierte Schulwesen erkennen lässt, es werden vielmehr in allen Untersuchungen die weniger begabten Schüler als die großen Verlierer spürbar. Alle Evaluationsstatistiken zeigen, dass die Ergebnisse der Gesamtschule deutlich hinter denen aller anderen Schultypen liegen. Das Bundesministerium hat deshalb den Gesamtschulversuch in Deutschland parteiübergreifend für gescheitert erklärt. Länder, die auf Vielfalt gesetzt haben, weisen in allen Tests bessere Ergebnisse auf (wie z.B.: Bayern).

Die Zwangseinheitsschule sieht Irmer aufgrund seiner jahrzehntelangen Erfahrung als pädagogisches Verbrechen an. Dieses System darf man Kindern unter keinen Umständen zumuten. Eine Zwangseinheitsschule darf nicht an die Stelle der Wahlfreiheit der Eltern treten. Diese müssen zwischen verschiedenen Schultypen mit ihren spezifischen Förderprogrammen wählen können. Das Gymnasium darf nicht auf Kosten der Kinder von Innen her ausgehöhlt werden. Die AHS ist die beste Schulform, das unterstreicht auch ganz deutlich die PISA-Studie. Wir brauchen Leistungen, brauchen eine Elite, das gilt für jeden Staat gleichermaßen.

Beim Zauberwort Finnland ist seiner Meinung nach höchste Vorsicht geboten. Die guten Bewertungen des dortigen Schulsystems haben ihren Grund nicht in der Einheitsschule, sondern in den hervorragenden Rahmenbedingungen (z.B.: viele sehr kleine Schulen, optimale Ausstattung, extrem enge Zusammenarbeit mit den Eltern, sehr hohes Ansehen des Lehrstandes, spezielle Lehrerbildung, keine Einheitslehrer, Assistentenunterricht, Kuratoren für soziale Probleme der Schüler, Pflegedienste und ärztliches Personal für die Schüler, sehr geringer Migrantenanteil, extrem ausgeprägte Lesekultur, hoher Stellenwert von Leistung, Disziplin und Fortschritt). Nachdenklich machen dürften allerdings eine WHO-Studie aus dem Jahr 2004 und eine Studie der UNICEF von 2007, wonach die finnischen Schüler/innen mit ihrem Schulsystem weltweit am unzufriedensten sind.

Josef Kraus, Oberstudiendirektor am Maximilian-von-Montgelas-Gymnasium in Vilsbiburg/Landshut, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes (DL) und Buchautor versuchte in seinem pointierten Referat anhand von grundsätzlichen Überlegungen zu zeigen, wie eine brauchbare Schule der Zukunft aussehen könnte:

- Zukunftsfähige Schule ist eine Schule der Leistung: eine „soziale Leistungsschule“. Ein Kernproblem moderner Pädagogik ist nämlich eine um sich greifende Erleichterungs- und Gefälligkeitspädagogik, die so tut, als ginge

alles ohne Anstrengung und bräuchte alles nur Spaß zu machen. Die freie Persönlichkeitsentfaltung aber braucht auch Leistung. Anstrengungsbereitschaft ist in einer zukunftsorientierten Schule notwendig, sie schließt Freude nicht aus, sondern macht sie erst möglich.

- Wir müssen Abschied nehmen von der Akademisierungseuphorie und die berufliche Bildung stärken. Die Akademikerquoten sind nämlich international nicht vergleichbar, da in vielen Ländern auch Berufsgruppen ohne Studienabschluss dieser Kategorie zugezählt werden. Die „Verhochschulung“ der Gesellschaft steigert den Wert eines Landes nicht. Auch alle anderen Berufsabschlüsse müssen wieder größere Wertschätzung finden. Gute Lehrlinge, Facharbeitskräfte stellen einen ebenso wichtigen Eckpfeiler der Gesellschaft dar. Die Hauptschule muss eine „Berufsbildungsschule“ werden, wenn sie ein positives Image bekommen soll.
- Klare Fächer- und Inhaltsstrukturen sind notwendig, denn es gibt kein Lernen ohne Inhalte. Ein kanonisiertes Wissen muss vermittelt werden, selbstregulatives Lernen ist Unsinn. Eine Studie des Max-Planck-Instituts hat überdies deutlich vor Augen geführt, dass direkte Instruktionen das Selbstwertgefühl und die Leistungsfähigkeit aller, auch der schwächeren Schüler, heben. Ein ergebnis- und nicht nur ein erlebnisorientierter Unterricht muss also die Schule der Zukunft prägen. Vernetztes und fächerübergreifendes Denken ist ebenfalls sehr wesentlich, setzt aber eine solide Grundlage in den Einzelfächern voraus, sonst ist es eine Vernetzung von Nullwerten.
- Die muttersprachliche Bildung als Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten in allen anderen Fachbereichen muss von ihrem Stiefkinddasein befreit werden. Die Beherrschung der Muttersprache ist ohne Zweifel die zentrale Schlüsselqualifikation.
- Es gibt keine Bildungsoffensive ohne Erziehungsoffensive! Wenn Eltern sich ihren Kindern nicht in gebührendem Ausmaß widmen, ihre Interessen und Anliegen nicht wahrnehmen, ist die Schule als alleinige Erziehungsinstanz überfordert.
- Bildung hat einen übernützlichen Wert, darf somit nicht zur „Unterabteilung“ der Wirtschaft verkommen und muss jenseits der Frage von Verwertbarkeit und Messbarkeit gesehen werden. Man müsste sich wieder verstärkt auf den Eigenwert des Nichtökonomischen besinnen. Der Mensch ist nicht nur ein homo oeconomicus, sondern auch ein Kulturmensch, daher müssen wir in Zeiten der Irreführung in einer Welt der Globalisierung eine Schule der Kultur ins Leben rufen und junge Menschen dazu bringen, dass sie am Kulturgesehen teilzunehmen lernen.

- Eine Strukturdebatte ist unnötig. Die Legendenbildung um die Gesamtschule ist endlich zu beenden! Die Tatsache, dass im internationalen Vergleich einige Länder mit Einheitschulen gut abgeschnitten haben, bedeutet überhaupt nicht, die Gesamtschule sei die beste Schule. Immerhin sind es auch Gesamtschulländer wie Brasilien und Mexiko, die am Ende der PISA-Rankings stehen. Bayern wiederum mit seiner dezidiert gegliederten Schulstruktur ist das einzige deutsche Land, das bei PISA in der Spitzengruppe unter den ersten fünf rangiert. Fakt ist: Die Gymnasialten der Oberstufe, die aus einer differenzierten Unterstufe kommen, sind denen aus einer einheitlichen Unterstufe um zwei Jahre voraus. Schulsysteme mit einer sechsjährigen Grundschule sind denen mit einer vierjährigen in jeder Hinsicht deutlich unterlegen.

Am Schluss seiner Ausführungen wies Josef Kraus noch auf drei ganz wesentliche Punkte hin: auf die Wichtigkeit der Individualisierung (Wünschenswert sind Fördergruppen mit kleiner Zahl. Zwei Drittel der Ressourcen sollten in die Förderung schwacher Schüler, ein Drittel in die Begabtenförderung fließen), die Zurückhaltung beim Experimentieren mit Schüler/innen (Wir müssen vom schulpolitischen Aberglauben Abschied nehmen, dass jede Reform eine Besserung bringt. Das Alte, das Bewährte ist nicht automatisch falsch, und das Neue nicht per se richtig, gut, besser.) und auf die Beendigung der Legendenbildung um so genannte Siegerländer. Immerhin hat Finnland eine der höchsten Quoten an jugendlichen Arbeitslosen, Alkoholikern und Suizidanten.

Autonome Tage zentral geregelt

VON MAG. HARALD PENNITZ
(pennitz@borg1.at)

Ab dem nächsten Schuljahr werden zwei der fünf bisher von den Schulen fixierten freien Tage landesweit einheitlich vorgegeben. Vor allem für berufstätige Eltern und Mehrkindfamilien soll dadurch eine bessere Planbarkeit der freien Tage erreicht werden. **Ausnahmen gibt es allerdings: Reine Oberstufenformen (etwa Oberstufenrealgymnasien) sowie AHS mit Sechs-Tage-Woche können weiterhin über alle fünf Tage schulautonom entscheiden.**

Fixiert wurde auch der Termin für **Wiederholungsprüfungen**: Diese finden nun grundsätzlich am Montag und Dienstag der ersten Schulwoche statt.

BG/BRG Fürstenfeld

„Tradition mit Zukunft – Zukunft mit Tradition“

VON DIR. MAG. DAGMAR THALHAMMER

Unsere Schüler/innen kommen aus etwa 30 verschiedenen Volksschulen des südoststeirisch-burgenländischen Grenzgebiets. Ein großer Teil der Eltern ist als Tages- oder Wochenpendler im Großraum Graz bzw. Wien beruflich tätig. Ungefähr 2/3 der Schüler/innen sind Fahrschüler. Aus diesem Grunde haben wir seit dem Schuljahr 2006/07 eine Nachmittagsbetreuung eingerichtet, um die Eltern bzw. Alleinerzieher/innen zu entlasten. Unsere Schule kann 2009 auf eine **100-jährige Tradition** zurückblicken; sie war jahrzehntlang die einzige Bildungsstätte im südoststeirischen Raum. Für 27 Klassen und 665 Schüler/innen ist uns auch heute eine fundierte Allgemeinbildung ein großes Anliegen. Wir leben unser Motto: Bildung mit Zukunft. Da wir von einem **ganzheitlichen Menschenbild** ausgehen, verstehen wir unter umfassender Allgemeinbildung mehr als nur die Hochschulreife, Begabtenförderung ist uns wichtig. Neben den Olympiaden aus Latein, Physik, Chemie ist es bei uns möglich, die Vorbereitungskurse für das DELF und FCE/CAE zu besuchen. Wir fördern Kreativität, logisches, vernetztes und kritisches Denken, Kommunikationsfähigkeit sowie Konfliktkultur und Teamgeist.

Durch kulturelle und sportliche Aktivitäten (Schulsport- und Kulturverein) erfüllt unsere Schule verstärkt Aufgaben im Sinne der Förderung von kreativen und sportlichen Neigungen sowie der Prävention.

Wir starten im diesem Schuljahr (2007/08) mit dem **Schulversuch „Themenbezogenes Kursystem“**. In der 6.Klasse finden insgesamt 24 Kurse statt, wobei Augenmerk auf die Qualität des Unterrichts gelegt wird. Jede/r Schüler/in kann sich einen individuellen Schwerpunkt für seine bzw. ihre Ausbildung setzen. In der gesamten Oberstufe stehen 14 frei wählbare Stunden den 116 Basisstunden gegenüber. Die Grundstruktur der Allgemeinbildung bleibt damit nach wie vor erhalten, die Klassenverbände bestehen. Die Zusammenarbeit mit Fürstenfelder Vereinen ermöglicht einen sportlichen Schwerpunkt; es kann in „Theorie des Sports und der Bewegungskultur (TSB)“ maturiert werden. Aber auch andere Schwerpunkte von Gesundheitslehre bis Informatik wurden ausgearbeitet. Die Teilnehmerzahl ist wesentlich niedriger als im Regelunterricht, die Leistungsbeurteilung bleibt unverändert. Ein zukunftsweisender Aspekt in diesem Zusammenhang ist allerdings neu: Wird ein Kurs negativ abgeschlossen, kann dieser Kurs durch einen anderen ersetzt werden. Dieses Modell bietet den Schüler/innen verstärkt individuelle Wahlmöglichkeiten bzw. Schwerpunktsetzungen und bereitet so auf Studium und Berufsleben bestens

vor. Alle Schulpartner sind überzeugt, dass unser „Kurssystem“ für unser BG/BRG Fürstenfeld ein gelungenes Konzept für die Zukunft darstellt.

Seit 2003/04 finden **IMST-Projekte** statt. Im vergangenen Schuljahr war das Thema eines IMST-Fonds-Projekts „Green energy“ – eine Experimentierreihe zur Fotosynthese in Zusammenarbeit mit der Karl-Franzens-Universität Graz.

An der Nahtstelle zwischen Unter- und Oberstufe läuft im heurigen Schuljahr das IMST-Projekt „Curios about Science – Forschen, Entdecken und Experimentieren im BCP-LAB“. Im Zuge dessen wird ein neues „BCP-LAB“ (ein naturwissenschaftliches Labor aus Biologie, Chemie und Physik) eingeführt. Schüler/innen der 4. Klasse lernen dort in Kleingruppen wichtige naturwissenschaftliche Arbeitsweisen kennen. Das Labor wird themenzentriert und Fächer verbindend unterrichtet: Die Themen „Ernährung“, „Sinne“, „Wasser“ und „Pflanze“ werden von allen drei Fächern bearbeitet. Besonderen Wert legen die unterrichtenden Lehrer/innen dabei auf eigenverantwortliches Lernen und problemorientiertes Arbeiten, Teamfähigkeit, vernetztes Denken und praktisches Arbeiten.

Das Labor entsteht aus einer Zusammenarbeit der NAWI - Lehrer/innen des BG/BRG Fürstenfeld mit der Karl-Franzens-Universität (Institut für Pflanzenwissenschaften) und soll im Zuge einer Diplomarbeit evaluiert werden.

Schon seit Jahren finden an unserer Schule viele Aktivitäten zur Stärkung der physischen, psychischen und sozialen Gesundheit der Schüler/innen statt. Mediator/inn/en, geschlechtsspezifischer Unterricht, Workshops zur Sexualerziehung, Suchtprophylaxe, Essstörungsworkshops sind mittlerweile fixer Bestandteil des Schulalltags. Ein wichtiges Projekt zur Stärkung der Sozialkompetenzen, der Klassengemeinschaft und zur Verbesserung des Schulklimas ist der **Klassenoskar** (5. – 10.Schulstufe). Das Wahlpflichtfach „Gesundheitslehre“ (im Kurssystem: „Gesundheitsbildung“) gehört schon seit 1998 zum Fächerkanon. Es wird fächerübergreifend aus Biologie und Umweltkunde, Leibesübungen, Psychologie und Philosophie unterrichtet.

Aufgrund dieser Aktivitäten und des vielfältigen Sportangebots ist unsere Schule als eine von 10 Schwerpunktschulen im Juni 2003 als **einzige AHS der Steiermark** in das österreichische Netzwerk „Gesundheitsfördernder Schulen“ aufgenommen worden. Gesundheits-

förderung ist ein kontinuierlicher Prozess. Vorhandene Ressourcen, neue Ideen und Initiativen müssen sinnvoll aneinander gekoppelt werden. Auf dieser Basis befindet sich unsere Schule sicher Schritt für Schritt auf dem Weg zu einer „idealen“ *Gesundheitsfördernden Schule*.

Ein Grund für den großen Zulauf in der Unterstufe liegt u.a. in unserem **genderspezifischen Unterricht**, der seit dem Schuljahr 2000/01 in den 1. und 2.Klassen stattfindet. Mädchen und Burschen erhalten voneinander getrennt Unterrichtssequenzen, in denen geschlechterspezifische Themen im Zentrum stehen. Die Schüler/innen und Schüler haben u.a. die Möglichkeit, ihr soziales Verhalten zu reflektieren. Durch diese Arbeit wächst das Verständnis füreinander. Weitere Workshops in der 3. und 4. Klasse werden von externen Referenten geleitet.

Schulversuche ja, aber wie?

VON MAG. HANS ADAM
(adam@borg1.at)



In den vergangenen Monaten gab es eine heftige Diskussion zur Weiterentwicklung der Schule der 10 bis 14-jährigen. Die Gesamtschule wurde uns als das eierlegende Wollmilchschwein im Schulwesen präsentiert. Ausgehend von einer ideologischen Wunschvorstellung sollte das österreichische Schulwesen mit einem Federstrich umgestellt werden, wobei immer wieder Beispiele aus dem nahen und fernen Ausland zitiert werden. Viel wurde mit Statistiken argumentiert, und überhaupt wären mit der Änderung des Organisationsrahmens der Schule alle Probleme gelöst und wir würden in einem schulischen Paradies leben. Die Ideen zur „neuen Mittelschule“ wurden von einem Team geboren, das die Unterrichtsrealität schon sehr lange nicht mehr persönlich erlebt hat. Deshalb wurden sofort nach der Präsentation der ersten konkreten Entwürfe kritische Stimmen laut. **Unverständlich für die Kolleg/innen aus den AHS war, dass diese erfolgreiche und von den Eltern gewünschte Schulform abgeschafft werden sollte.** Niemand hatte sich wirklich Gedan-

ken über die Konsequenzen gemacht. Niemand denkt an die Eltern, die ihre Kinder nicht als Versuchskaninchen einem unausgegorenen System überlassen wollen. Wir leben in einer Welt der Vielfalt, und warum soll diese im Bildungsbereich durch einen Eintopf ersetzt werden? Ich glaube, dass in den nun möglichen Schulversuchen eine neue zusätzliche Schulform mit engagierten Lehrer/innen erprobt werden kann. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen (Schulversuchsparagraphen) sind dafür adaptiert worden. **Die Eltern können nun mitbestimmen, ob und wie dieser Schulversuch laufen wird.** Denn die Einbeziehung der Eltern trägt bei Schulversuchen nicht unwesentlich zum Erfolg bei.

Wichtig ist, dass eine bunte Schulwelt erhalten bleibt und damit die Wahlfreiheit erlebbar wird. Unsere Kinder und Jugendlichen sind mit unterschiedlichen Begabungen und Interessen ausgestattet. Diese gilt es durch das Schulsystem bestmöglich zu fördern. Die verschiedenen Oberstufenformen sind dafür ein gutes Beispiel. Individuelle Begabungen benötigen auch eine selektive Förderung. **Wir wollen Wahlfreiheit und keine Zwangsbeglückung.** Wenn die Reform ernst gemeint ist, dann muss auch eine unabhängige wissenschaftliche Evaluation der neuen Schule begleitend erfolgen. Nur so können die Ergebnisse mit der Regelschule vergleichbar gemacht werden. Das Ziel der Schule, Bildung, Wissen und Können zu

vermitteln, darf nicht aus den Augen verloren werden. Auf einem gesamteuropäischen Arbeitsmarkt sind genau diese Werte gefragt und unsere Schulabgänger sollen für ein erfülltes Leben in diesem Raum gut vorbereitet sein. Der Schulversuch ist nun auf Schiene, was ist aber mit den restlichen ungelösten Herausforderungen an unsere Schulen? Wir möchten nicht, dass nun alle finanziellen Mittel zur Bedeckung des Schulversuches verwendet werden und die engagierten Kolleginnen und Kollegen der erfolgreichen Regelschule AHS benachteiligt werden. **Übrigens: Die letzten Umfrageergebnisse haben ergeben, dass 82 Prozent (+ 2 Prozent Steigerung) der Österreicher/innen mit dem Bildungssystem sehr zufrieden sind.**

Reifeprüfungsverordnung Änderungen ab Haupttermin 2008

Kurzzusammenfassung der Paragraphen 7, 9-17, 20, 25-26 der RPVO

VON MAG. HARALD PENNITZ (pennitz@borg1.at)



Fachbereichsarbeit: Das Thema kann auch aus dem Stoffbereich eines oder zweier schulautonomer Pflichtgegenstände (mind. 4 Wochenstunden) gewählt werden.

Klausurarbeiten:

Deutsch: Erstellung eines Textes nach freier Wahl zwischen drei verschiedenen Themen. Eines davon muss eine Problembehandlung, eines muss eine Textinterpretation sein.

Latein: Übersetzung einer oder mehrerer Textstellen und deren Bearbeitung (z.B. Interpretation, Fragen zum textbezogenen Umfeld, Paraphrase, Textvergleich).

Textlänge 140–160 Wörter (Kurzform), 160–180 Wörter (Langform)

Der Anteil der Aufgaben zur Interpretation und zum textbezogenen Umfeld hat hinsichtlich Arbeitsaufwand und Gewichtung ein Viertel bis ein Drittel zu umfassen.

Griechisch: wie Latein, Textlänge 140–160 Wörter.

Erste lebende Fremdsprache (tritt aufgrund der begründeten Einwendungen des Fach- und Zentrallausschusses erst mit dem HT 2009 in Kraft):

1) Bearbeitung eines Hörtextes (eine Stunde), Hördauer 10–15 Minuten, 2 oder 3 Hörtexte, ohne Wörterbuch. Das zweimalige Abspielen der Texte ist in die Arbeitszeit einzubeziehen. Auswahl aus folgenden Testformaten: Auswahl der richtigen/besten Antwort, Multiple Choice,

Vervollständigen von Sätzen oder eines Lückentextes, Zuordnen von Informationen sowie Ausfüllen einer Tabelle, Beantworten von Fragen.

2) Das Abfassen von drei Texten (4 Stunden):

a) ein Aufsatz (350–400 Worte), in dem der Kandidat ausgehend von einem genau definierten Schreibauftrag von etwa 150 Worten den persönlichen Standpunkt zu einem Thema darzulegen und zu argumentieren hat, und

b) zwei unterschiedliche kürzere Texte zu einem Thema (Auswahl aus zwei Themenstellungen). Die beiden zu jedem Thema gestellten Aufgaben können aus folgenden Textsorten stammen: verschiedene Briefformen, Artikel, Berichte, Geschichten sowie andere Textsorten diskursiver, deskriptiver oder narrativer Natur.

Gesamtlänge der Texte gemäß Zahl 2: 700 bis 1000 Worte (in Russisch 600–1000)

Zweite lebende Fremdsprache (tritt ebenfalls erst mit HT 2009 in Kraft):

vierjährig: wie erste leb. Fremdsprache, Hörtext entfällt, Arbeitszeit 5 Stunden

sechsjährig: wie erste leb. Fremdsprache, Gesamtlänge der Hördauer 6–8 Minuten, das dreimalige Abspielen ist in die Arbeitszeit einzubeziehen, Gesamtlänge der zu verfassenden Texte 600–1000 Worte (Russisch: 500–1000)

Mathematik: 4–6 Aufgaben, auch Argumentieren, Darstellen und Interpretieren sowie Anwenden von Mathematik in außermathematischen Bereichen ist zu fordern.

Biologie/Physik: Es können auch praxisorientierte oder experimentelle Aufgaben gestellt werden. Um die Lösung des theoretischen Teiles einer solchen Aufgabe auch dann zu ermöglichen, wenn der praxisorientierte oder

experimentelle Teil der Aufgaben falsch oder nicht gelöst wurde, müssen fiktive Messergebnisse angegeben werden, durch welche die eigenständige Leistung beim Ablauf des Experimentes keine Beeinträchtigung erfahren darf.

mündliche Schwerpunktprüfungen:

ergänzt wurde § 20 Abs.1 Zahl 3 **lit d:** ... umfassen zusätzlich zur Kern- und Spezialfrage bei einer ergänzenden Frage den Bereich des Prüfungsgebietes in sinnvoller Verbindung mit Musikerziehung (im ORG mit Instrumentalunterricht) bzw. mit Bildnerischer Erziehung (im ORG mit Bildnerischem Gestalten und Werkerziehung).

(Diese Formulierung ist missverständlich. Gemeint ist wohl, dass **Instrumentalunterricht** bzw. **Bildn. Gestalten und WE** in Verbindung mit Musikerziehung bzw. Bildn. Erziehung für eine ergänzende Schwerpunktprüfung herangezogen werden können, um die Wahlmöglichkeit der Schüler/innen mit musisch-kreativem Schwerpunkt zu erhöhen.)

Klarer wird das Ganze im geänderten § 20 Abs 2 Z 3: Der Prüfungskandidat hat „eine Aufgabenstellung in Zusammenhang mit praktischem Können“ (Abs.1 Z 3 lit.d) zu bearbeiten.“

IMPRESSUM:

Herausgeber und Verleger:

Österreichische Professorenunion der Steiermark (= ÖAAB + FCG + VCL). • Kontaktadresse: BORG Monsbergergasse 16, 8010 Graz.
Druck: Dorrong, Graz.

Offenlegung gem. § 52 Mediengesetz: ÖPU-steierisch-autonom ist die Zeitung der ÖPU Steiermark und enthält Informationen über das steirische Schulgeschehen und die Tätigkeit der Organisation.